



Hitlers Armee des Friedens

Ein Uebersichtsbild vom Appell der 54000 Arbeitsdienstmänner auf der Zeppelinwiese in Nürnberg vor dem Führer. (Geinrich Hoffmann — M.)

Die sächsischen HJ-Marschstaffel erlebt Nürnberg

Die ersten Tage im Zeltlager Fürth und Langwasser

Nachdem sich alle Kameraden nach Beendigung des Marsches in ihren Zelten häuslich eingerichtet hatten, versammelten sich die Marscheinheiten des Adolf-Hitler-Marsches geschlossen im weiten Biered um einen mächtigen Holzstoh auf dem Lagerplatz der HJ, den Dumbierspielwiesen in Fürth. Die 24 Gulaschkanonen hatten längst das Abendbrot beschafft. Unter Trommelwirbel wurde das Feuer entzündet. Dann sprach der Leiter der HJ-Marsch, Oberbannführer Dell, zu den Marschteilnehmern. Er erinnerte daran, daß die Leistung, welche von den Teilnehmern in wochenlangem Marsch vollbracht worden ist, nur aus dem Leistungswillen und dem Bewußtsein der nationalsozialistischen Jugend heraus durchgeführt werden konnte.

Der wochenlange Marsch hatte viel Seltsames gelehrt, Sprechhöre und Vieder zu erkennen, so konnte an diesem ersten gemeinsamen Kameradschaftsabend am Lagerfeuer jede Marscheinheit in Wort und Lied zur Ausgestaltung beitragen. Die sächsischen Marschteilnehmer, die wie Oberbannführer Dell ausgeführt hatte, sich in freiwilligen Umwegen ganz besonders „schwarze“ Gebiete für ihren Durchmarsch ausgesucht hatten, brachten eine der größten heroischen Taten, mit denen sie schon überall unterwegs den Beifall und die Anerkennung der Volksgenossen gefunden hatten.

Nun ergriff der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Venterbaker, das Wort und begrüßte die Marschteilnehmer am Ziel. Es war, so führte er aus, ein Marsch der Leistung und der Disziplin. In dieser Form der Leistung und der Disziplin seien die Marschteilnehmer Vertreter der gesamten deutschen Jugend. HJ und M.J. des Lagers beschloßen die Feststunde mit dem Zapfenstreich. Für den anderen Tag war eine Besichtigung durch den Reichsjugendführer angelehnt. Alle Marscheinheiten standen zeitlich ausgerichtet, als er die Meldungen der Marscheinheitsführer empfing und dann mit einer großen Zahl geladener Gäste aus Partei und Staat die Fronten unter den Klängen eines Präsentiermarsches abschritt.

Kurze Zeit weilt auch der sächsische Gebietsführer Wilhelm Busch unter den Kameraden der Marscheinheit 16. Bald wurden die Zelte abgebaut und alles für den Abmarsch ins Innere der Stadt gerüstet. Nach einem Vor-

beimarsch am Reichsjugendführer ging der Marsch rasch zum HJ-Zeltlager Langwasser.

50 000 Hitlerjugend waren hier in einer großen Gemeinlichkeit zusammengefaßt. Auf den ersten Blick machte die unübersehbare Zeltdstadt einen geradezu überwältigenden Eindruck auf die Jungen. Weit hin war das Gelände von Feldlagern abgeperrt. Niedrige Zelte für 200 Mann standen im Vordergrunde. Dahinter weithin ein Jodelerundzelt neben dem anderen. Allein für die sächsischen Teilnehmer am Reichsparteitag stehen über 200 Zelte zur Verfügung. Einiges Postamt, Postprüfer, elektrisches Licht, Wasserleitung — an alles ist gedacht. Jedes Gebiet hat einen eigenen umfriedeten Lagerplatz erhalten, dessen Eingang kunstvoll aus Baumstämmen gezeitert ist. Durch Lautsprecher werden die Reden vom Parteitag übertragen. Auch der Wettergott freut sich über das bewachte Treiben, so daß der ganze Lagerbetrieb überstrahlt wird von einem tiefblauen Himmel.

Weithin leuchten die endlos langen Reihen weißer Zelte. Jede der 25 Marscheinheiten führt im Bereich ihrer Zelte ein Eigenleben; und doch ist es nicht nur der Kommandoturm, von dem aus die Lagerleitung durch Lautsprecher das ganze komplizierte Uhrwerk des Lagers leitet und überwaht, ist es auch nicht nur die silberne Plakette mit dem Führerprofil und der Inschrift „Adolf-Hitler-Marsch der HJ zum Reichsparteitag 1935“, die alle Marschteilnehmer zu einer kameradschaftlichen Einheit verbindet. Diese Einheit wird bewirkt von der Gemeinsamkeit des Erlebens, der Marschleistung und des Lagerlebens. Alle Widerstände und Schwierigkeiten traten im Grunde allen Marschteilnehmern aus dem Reiche gemeinsam entgegen. All das zusammen bewirkt einen Eindruck von schicksalhaft-gemeinsambildender Kraft. Lange Stunden standen wir auf der Straße mit Tausenden von anderen Volksgenossen um den Führer zu erwarten. Viele bekannte Männer der Bewegung konnten wir grüßen. Heil-Rufe künden die Ankunft des Führers an. Jeder kann beschwören, daß ihn der Führer angeschaut hat. Das war der reichste Lohn für die Leistung des Marsches. Am Abend lassen die Lautsprecher Musik über das ganze Lager ertönen. Die Jungen aber hören es kaum, sie gedenken stumm ihres Führers.

Starker Eindruck der Goebbelsrede in Paris

Paris. Die französische Presse unterstreicht bei der Betrachtung des gekirgten Verlaufes der Nürnberger Parteitagung in erster Linie die Ausführungen Dr. Goebbels. Sämtliche Blätter bringen mehr oder weniger lange Auszüge aus den Ausführungen des Reichspropagandaministers, die sie zum größten Teil mit der Ueberschrift versehen: „Dr. Goebbels rechnet mit dem Kommunismus ab“.

Das „Journal“ meint, daß es nach der Tagung der Romintern, die fast ausschließlich auf Kosten Deutschlands gegangen sei, unnormal gewesen wäre, wenn die Nationalsozialisten nicht den Parteitag dazu benützt hätten, um nicht nur die eigene öffentliche Meinung zu mobilisieren, sondern die ganze Welt auf die rote Gefahr aufmerksam zu machen.

Der Aufmarsch der politischen Leiter der Parteiorganisationen hat auch bei den französischen Sonderberichterstattern wieder einen sehr nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

Der „Matin“ sagt u. a., es sei einer der eindrucksvollsten Tage gewesen, der einen Markstein in der Geschichte des neuen Deutschland darstelle. — Die leitenden Männer des Reiches, so schreibt der Sonderberichterstatter des „Journal“, hätten das Gefühl für die Masse. Das deutsche Volk erdulde nicht das Regime, sondern fordere es. Sein Herz schlage im Einklang und der Geist denke nur an Einheit. Es sei wunderbar und ungeheuerlich zu gleicher Zeit. Niemand habe das Recht, zu behaupten, daß die Begeisterung nur anscheinend vorhanden sei oder der Gehorsam erzwungen werde. Nein, die Aufrichtigkeit spränge ins Auge. Ganz Deutschland denke wie sein Führer. Es sei wahrscheinlich, daß noch niemals in der Geschichte ein Staatschef eine solche Homogenität der Gedanken und eine solche Einkommung zustande gebracht hätten. Der Sonderberichterstatter des „Figaro“ ist der gleichen Auffassung und schreibt, man müsse sich unter das Volk selbst mischen, um festzustellen, daß es an Hitler glaube, weil es an ihn glauben wolle und diesen Glauben an den Führer brauche.

Ministerpräsident General Göring bei der Hitlerjugend und der Wehrmacht

Nürnberg. Ministerpräsident General Göring besuchte am Freitag nachmittag das Lager der Hitlerjugend in Langwasser. Die Hitlerjugend bereiteten Hermann Göring einen stürmischen Empfang und umlagerten seinen Wagen davor, daß es nicht möglich war, durchzukommen. Nachdem der Ministerpräsident einige Worte an die Hitlerjugend gerichtet hatte, verließ er das Lager und hatte ebenfalls dem Lager der Wehrmacht einen Besuch ab.

Nürnberg in Erwartung des Reichstages

Nürnberg. Die ganze Stadt Nürnberg steht nun in Erwartung des Reichstages, der am Sonntag abend im Nürnberger Kulturvereinshaus tagen wird. Im Kulturvereinshaus selbst haben bereits die Fraktion der NSDAP und die Reichsstaatsverwaltung Büros eingerichtet, in denen es ausgeht wie in einem Taubenschlag. Quartiere für die Abgeordneten werden beschafft. Bei den beschränkten Platzverhältnissen ist die Platzerteilung sehr schwierig. Im Saal wird geschämmt, geklopft, genagelt und gewerkelt, um ihn einigermassen für die Sitzung herzurichten. Telefonzellen werden aufgestellt, Telefonleitungen gelegt, für die Reichstagskennzeichnungen Räume und Bulte hergerichtet.

Der Saal des Kulturvereinshauses ist insofern von einer gewissen geschichtlichen Bedeutung, als die ersten Kongresse auf dem Reichsparteitag der NSDAP in diesem Saale abgehalten worden sind. So ist dieser Saal sozusagen eine Station des Kampfes um Deutschland geworden.

Vierhundert Jahre hat Nürnberg seinen Reichstag mehr gesehen. Die letzten Nürnberger Reichstage haben stattgefunden in den Jahren 1522, 1523, 1524, 1542 und 1543. Sie waren aber nicht Zeugnisse deutscher Macht, sondern boten ein Bild der Zersplitterung und des Niederganges der deutschen Reichszentralgewalt. Es war die Zeit der Glaubenskämpfe, der Spaltung zwischen Nord- und Süddeutschland, der Spaltung zwischen den protestantischen freien Reichstädten, zu denen auch Nürnberg gehörte, zwischen den evangelischen Fürsten des Nordens einerseits und den katholischen Fürsten des Südens andererseits.

Nach 400 Jahren findet in Nürnberg wieder ein Reichstag statt. Das Bild aber, das sich heute bietet, ist ein anderes. Denn der Nürnberger Reichstag von 1935 steht im Zeichen der Macht, der Einheit und Geschlossenheit der deutschen Nation und des Deutschen Reiches.

Englische Blätterstimmen über den Parteitag

London. Die englische Presse bringt heute wieder ausführliche Meldungen über die Ereignisse in Nürnberg. Insbesondere werden die Rede von Dr. Goebbels und die Ansprache des Führers an die Frauenorganisationen und an die Amtswalter angeführt.

Die Rede von Dr. Goebbels über den Volksemissar nimmt in der „Times“ etwa ein halbes Spalte ein. „Daily Telegraph“ nennt sie einen erstaunlichen Angriff gegen die Führer Sowjetrusslands.

„Daily Mail“ schreibt: Die 120 000 Amtswalter haben Schalter an Schalter, und der Donner ihres dreifachen „Heil“ bei der Ankunft Hitlers zeigt ihre Ergebnisse für den Führer und seine Lehre. In Nürnberg werden die besten Köpfe der Partei herangezogen, um die Lehre des Nationalsozialismus darzulegen. Dr. Goebbels habe eine Abrechnung über die schwarzen Tage des Volksemissars in Deutschland und anderswo und über die schrecklichen Einrichtungen in Rußland gegeben.

Abessinien rechnet mit Krieg

Aus Addis Abeba wird berichtet, man sei dort der Ansicht, daß trotz der Bemühungen des Völkerbundes und Englands Italien am 26. September mit dem kriegerischen Vorgehen beginnen werde. Man rechnet damit, daß England in den Krieg verwickelt werde und der Schwerpunkt des Krieges sich nach Ägypten verlagern werde.

Laval aus Genf abgereist

Der französische Ministerpräsident Laval hat Genf Freitag nachmittag verlassen und sich nach Lyon begeben. Er wird Montag oder Dienstag wieder nach Genf zurückkehren.

Zur Rede Laval

Genf. Ministerpräsident Laval sagte in seiner Rede vor der Völkerbunderversammlung im Zusammenhang mit der Erklärung, daß es keine Uneinigkeit zwischen Frankreich und Großbritannien im effektiven Suchen nach einer Lösung gebe, wörtlich: Wir haben im Laufe dieses Jahres Schwierigkeiten erlebt, die unüberwindlich erschienen, sie sind beigelegt worden, und weil die Saarfrage und der ungarisch-jugoslawische Streit europäische Probleme waren, muß man daraus schließen, daß sie deshalb leichter zu lösen waren? Es ist uns geteilt gelungen, wird es uns morgen mißlingen? In diesem Falle würde eine neue Lage, die für alle noch erschütternder wäre, unsere Prüfung erfordern.



Anregungen für das Herbstkleid

finden jetzt willkommen. Auch Vorschläge für den Küchensettel weiß jede Hausfrau zu schätzen. Deshalb tut die Heimatzeitung, das Rieser Tageblatt, alles, um Ihnen, liebe Leserin, wertvolle Ratsschlüsse zu geben. Handarbeiten in den Ruhestunden, Unterhaltung und Bildung am Feierabend, Vorschläge für zweckmäßige Hauswirtschaft bringen unsere Aufsätze und Beilagen. Und unsere Leserinnen lieben deshalb ihre Heimatzeitung. Trotzdem gibt es noch Hausfrauen, die unser Blatt noch nicht beziehen. An Sie, liebe Leserin, richten wir daher die Bitte, immer wieder auf das Rieser Tageblatt hinzuweisen und den Bestellschein zum Ausfüllen weiterzugeben. Die Heimatzeitung dankt es Ihnen mit vermehrten Ratsschlüssen.

Verlag und Redaktion des Rieser Tageblattes, Silesia, Gießhahn 20.



(Wagenborg-Archiv — M.)

Zum Rücktritt des griechischen Staatspräsidenten Zaimis

Die Demission des griechischen Staatspräsidenten Dr. Alexander Zaimis sowie des republikanischen Innenministers Kallias beweist, daß, nachdem selbst Ministerpräsident Zabalaris auf seine Last an Selbstverleugung grenzende Zerschlagung verzichtet hat (s. seine Botschaft an das griechische Volk), die Frage der künftigen Staatsform in Griechenland so gut wie gelöst ist. Nach einer Notiz in der „Daily Mail“ wird die Wiederherstellung der konstitutionellen Monarchie in kürzester Zeit erfolgen.

Dr. Alexander Zaimis wurde im Jahre 1855 als Sohn des damaligen Ministerpräsidenten Prafibulos Zaimis geboren. Nachdem er in Athen, Leidsia, Berlin, Heidelberg studiert und in Paris zum Dr. jur. promoviert hatte, widmete er sich in Griechenland ausschließlich der Politik. 1885 wurde er Abgeordneter im Parlament, 1890 Justizminister, 1895 Präsident des Parlaments und 1897 Ministerium für den auswärtigen Verkehr. 1929 erfolgte seine Wahl zum Senat- und Staatspräsidenten. Dr. Zaimis, der übrigens ein großer Verehrer der deutschen Kultur ist, nimmt gemäß seiner auf partianischen Idealen beruhenden Weltanschauung eine Sonderstellung unter den griechischen Politikern ein. Er besitzt eine der größten Privatbibliotheken, die lange Zeit von dem Deutschen Dr. Michael Deffner verwaltet worden ist.

Erzähler an der Elbe.

Die mußte mit sich an dem sein — sie konnte Magdalena jetzt nicht leben. Magdalena war vom Frühling aus in ihr Zimmer geflohen. Der schöne belle Tag war ihr ganz verfallen. Sie konnte über Barbara unbegreifliches Wesen nicht hinwegsehen. Sie mußte mit sich an dem sein — sie konnte Magdalena jetzt nicht leben. Magdalena war vom Frühling aus in ihr Zimmer geflohen. Der schöne belle Tag war ihr ganz verfallen. Sie konnte über Barbara unbegreifliches Wesen nicht hinwegsehen.